

Ercebet täglich  
um 5 Uhr früh in der  
Druckerei, Adesky-  
straße 20. — Die Redaktion  
befindet sich Siskanstraße 24  
Sprechstunden von 5 bis 6  
Uhr p. m., die Verwaltung  
Kriegesplatz 1 (Papierhand-  
lung Joh. Krmpotik).  
Verantwortlicher: Nr. 58.  
Verlag der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
v. M. Krmpotik & Co.,  
Herausgeber:  
Hugo Dudek,  
für die Redaktion und  
Verlag verantwortlich:  
Hans Lorbek.

# Polaer Tagblatt

Preis 10 Heller  
Anzeigenpreis  
für die erste Zeile 20 K. —  
für den Ausland erhöht nach  
Bekanntgabe um die  
Postzuschläge.  
Postsparkassenkonto  
Nr. 138.575.  
Anzeigenpreis:  
Zwei Zeilen 10 K. —  
für lang 20 K. —  
für den Monat 8 K. —  
für den 12 h. Kellner-  
schicht werden mit 2 K. für  
eine Garniturzeitung  
zwischen Tag mit 1 K. für  
eine Zeitzeile berechnet

18. Jahrgang.

Pola, Samstag, 6. Oktober 1917.

Nr. 4010.

## Ein neuer englischer Angriff zusammengebrochen.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 5. Oktober. (AB.) Amtlich wird ver-  
kündet:

Keine größeren Kampfhandlungen.  
Der Chef des Generalstabes.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 5. Oktober. (AB. — Wolffbüreau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter uns. Die Fronten und Truppen der vierten Armee. Er wurde bestanden. Von frühmorgens bis in die Nacht dauerte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin—Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entzündet wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen in äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gefilde, auf dem sich die erbitterten Hin- und-Herwogenen Kämpfe der Infanterie abspielten. Brennpunkte der Schlacht waren: Boelkapelle, die einzelnen Höhen drei Kilometer westlich von Passendale, die Wegkreuz östlich und südlich von Zonnebeke, die Waldfläche westlich von Bezaelare und das Dorf Gheluwe. Über diese Linie hinaus konnte der Feind nicht vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenstöße nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen 1 bis 1½ Kilometer tiefen Streifen von Boelkapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebeke und längs der von dort nach Bezaelare führenden Straßen. Dieses Dorf ist ebenso wie das heilighämische Gheluwe voll in unserem Besitz. Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens ein Viertel allein beim Frühangriff auf der Schlachtfeld eingeleistet — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet. Das gute Zusammenwirken aller unserer Truppen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziele, das dieses Mal nicht — wie behauptet werden wird — eng, sondern unabweisbar weit gesteckt war. Das Heidentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertriften. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff, den 12. binnen drei Tagen, am Nordhange der Höhe 344 östlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftige Feuer, vor dem Vordringen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampferfahrenen Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurden. In einzelnen Stellen waren Gegenstöße erforderlich. Sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Im Braken von Monastir und im Cernabog war die Befestigtätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

### Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 5. Oktober. (AB.) Das Wolffbüreau meldet:

In der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar vernichteten unsere U-Boote neuerdings 13 feindliche Transporthäfen und Handelsfahrzeuge mit einem Raumbesatz von 29.000 Tonnen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 4. Oktober. (AB. — AB.) Der Generalstab teilt mit:

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, etwas lebhafter gegen Einbruch der Nacht in der Umgebung der Strumamündung.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 4. Oktober. Vom Abend des 2. Oktober bis zum gestrigen Nachmittag dauerte die Kampflichkeit an den Westhängen des Monte San Gabriele fort. Wiederholte Angriffe, die vom Gegner mit Hilfe zahlreicher Sturmtruppen versucht wurden, brachen in unserem Feuer zusammen. Ein glücklicher Vorstoß brachte uns vier feindliche Offiziere und 22 Soldaten, die in einer Höhe postiert waren, ein. Im Abschnitt von Roncofoglio brachten wir von einem erfolgreichen Handstreich 27 Gefangene zurück. Auf dem Rest der Front gewöhnliche Tätigkeit der beiden Artillerien. Ein feindliches Flugzeug, das von einem der unseren über Lugano angegriffen wurde, wurde gezwungen, in unseren Linien zu landen; seine Insassen wurden gefangen genommen.

Russischer Bericht vom 3. Oktober. Nord-, West-, Südwest- und rumänische Front: Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: Nichts von Belang. — Ostsee: Am 1. Oktober führte der Feind in der Nacht eine Reihe von Luftangriffen auf Zerel aus, indem er mehrere Bomben abwarf, die einen Brand hervorriefen, der zur Explosion eines unserer Munitionslager führte. Bei der Explosion fanden mehrere Offiziere und Soldaten, die mit Selbstverleugnung an der Beseitigung des Brandes arbeiteten, den Helmentod. Zur Vergeltung für diesen Überfall belegten unsere Flieger das gegnerische Lager an der kurdischen Küste mit Bomben. Gegen Mittag des 1. Oktober erschienen in der Enge von Irben feindliche Schleppeboote, die von unseren weittragenden Geschützen sofort verjagt wurden. Am Tage verjagten feindliche Wasserflugzeuge nochmals, sich Zerel zu nähern. Unsere Flieger, die ihnen entgegenflogen, zwangen sie jedoch, sich zu entfernen und ihre Bomben ins Meer zu werfen. — Am 1. Oktober fanden an der Südwestfront drei Luftkämpfe mit feindlichen Flugzeugen statt. Auf das Dorf Chorostikom, nordwestlich von Huskajyn, warfen unsere Flugzeuge vom Typ „Moroneg“ mehrere Dutzend Bomben ab.

Französischer Bericht vom 3. Oktober, abends. Der Tag verging verhältnismäßig ruhig, nur durch Artillerieunternehmungen auf beiden Ufern der Maas und nördlich der Aisne bemerkenswert.

Französischer Bericht vom 4. Oktober, nachmittags. Ziemlich ruhige Nacht, außer auf dem rechten Maasufer, wo die beiderseitige Artillerie sehr tätig war. Zur Vergeltung für die Bombenwürfe auf Bar-le-Duc warfen unsere Flieger Bomben auf Frankfurt a. M.

Französischer Bericht vom 4. Oktober, abends. Handgranatenkämpfe und Artillerietätigkeit auf der Höheebene und südlich von Alles. Ein feindlicher Handstreich westlich La Pompelle wurde abgeschlagen. Der Artilleriekampf war den ganzen Tag hindurch auf dem rechten Maasufer sehr heftig. Am Morgen schlugen wir einen feindlichen Angriff auf einen unserer Gräben nördlich der Höhe (?) ab. Unsere Artillerie nahm feindliche Ansammlungen in dieser Gegend unter Feuer.

Englischer Bericht vom 3. Oktober, abends. Heute früh beschloß der Feind kurz vor Tagesanbruch unsere Stellungen zwischen Tower-Hamlet und dem Poligon-Walde heftig. Bald darauf versuchte seine Infanterie vorzudringen. Unsere Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer und hämpte auf dem größeren Teile der Angriffsfront den Angriff des Feindes nieder, bevor er

unsere Linien erreichen konnte. Im Gebiet unmittelbar nördlich der Straße nach Menin gelang es einigen Truppen des Feindes, durch unser Artilleriefeuer hindurchzudringen. Sie wurden von unserer Infanterie vollständig zurückgeschlagen. Unsere Stellungen sind unverfehrt. Westlich von Ypern während des Tages beiderseits große Artillerietätigkeit.

Englischer Bericht vom 4. Oktober, morgens. Heute morgens um 6 Uhr griffen wir wieder auf breiter Front östlich von Ypern an. Es werden befriedigende Fortschritte gemacht. Eine Anzahl Gefangener wurde bereits gemacht.

Englischer Bericht vom 4. Oktober, abends. Unser Angriff auf einer Front von 8 Meilen unternommener Angriff war vollkommen erfolgreich. Alle Ziele wurden erreicht und Stellungen von großer Wichtigkeit erobert. Über 3000 Gefangene sind bereits in die Sammellager eingetroffen. Wir sind jetzt im Besitz des Hauptquartiers des Feindes bis zu einem Punkt 1000 Yards von Broodseende. Wir nahmen das Dorf Dörchen, vertrieben den Feind aus zahlreichen Gehöften südlich und östlich des Poligon-Waldes, eroberten Molenaershoek und Grandinfstel und erreichten den Rand von Boelkapelle. Wir nahmen das Dorf Rittel (?) und Noordhoek, sowie die Hochfläche, die Bergtare und Broodseende übertrag und haben jetzt gute Stellungen auf dem Kaum des Hügelrückens fünf Meilen östlich von Ypern. Wir nahmen den größten Teil von Boelkapelle. Das Dorf, sowie alle übrigen Ziele waren vor Mittag in unserem sicheren Besitz.

Belgischer Bericht vom 3. Oktober. Im Laufe der letzten 48 Stunden beschloß unsere Artillerie feindliche Lager und Verbindungen als Vergeltung für die Beschädigung ähnlicher Anlagen an unserer Front. Heute nördlich von Ougnumden heftiger Bombenkampf, unterstützt durch starke Beschießung, der zu unserem Vorteil ausging. Unsere Flieger unternahmen in den letzten beiden Tagen 47 Flüge, darunter mehrere Bombenflüge in der Nacht als Vergeltung für die Bombenwürfe auf unsere rückwärtigen Linien.

Bericht der Orientarmee vom 2. Oktober. Ziemlich rege Artillerietätigkeit. Patrouillen wurden nördlich von Monastir durch griechische Truppen abgeschlagen.

Bericht der Orientarmee. Der 3. Oktober verlief an der gesamten Front ruhig.

### Die Fliegerangriffe auf Pola.

Wien, 4. Oktober. (AB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ein neuerlicher Fliegerangriff auf Pola und Umgebung in der Nacht vom 2. auf den 3. d. verursachte weder Schäden noch Verluste. In Parenzo beschädigte eine Fliegerbombe ein Brunnhaus und verletzte eine Frau und ein Kind.

### Ein englisches Großkampfschiff versenkt.

Amsterdam, 5. Oktober. (AB.) Die britische Admiralsflotte gibt bekannt, daß der 14.100-Tonnen-Panzerkreuzer „Orak“ am Dienstag morgens an der Nordküste Irlands torpediert wurde. Er erreichte noch den Hafen und sank dann im flachen Wasser. Durch die Explosion wurden 1 Offizier und 18 Mann getötet. Der Rest der Besatzung ist gerettet.

### Zur Rede des Grafen Czernin.

Lugano, 5. Oktober. (AB.) Die Rede des Grafen Czernin wird von der Agenzia Stefani ziemlich ausführlich verbreitet. Im Schlußteile ist ein Satz gefällig. Anstatt: „Ich bin überzeugt, daß wir in einem Jahre noch unvergleichlich glücklicher dastehen werden als heute,“ läßt die Agenzia Stefani den Minister

Jagen: „Seit einem Jahre bis heute ist die Lage der Monarchie viel günstiger.“ Kommentare liegen bisher noch nicht vor.

Bern, 4. Oktober. (K.B.) Soweit die Schweizer Presse bereits zur Rede des Grafen Czernin Stellung nimmt, wird sie als weitgeschichtliche Kundgebung von höchster Bedeutung gewertet und vom Standpunkte der Neutralen als mächtiger Schritt zur Erlangung eines Verständigungsfriedens mit außerordentlicher Herzlichkeit begrüßt.

Die Friedensfrage.

Amsterdam, 5. Oktober. (K.B.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Rom, daß an den Besprechungen, die in der letzten Woche im Vatikan unter Vorsitz des Papstes die durch die Friedensnote der Mittelmächte entstandene Lage abgehandelt wurden, Kardinal Staatssekretär Gaspari, der Wälderer Nuntius Fröhlich, die Kardinalen Scarpinelli und Mary del Val, sowie der Sekretär Gaspari und Tedeschi teilnahmen. Es könne versichert werden, daß der Heilige Stuhl das Friedenswerk fortsetzen werde.

Rotterdam, 5. Oktober. (K.B.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt „Daily Telegraph“ aus Rom unter dem 2. Oktober, daß der Papst tatsächlich der Entente seine Vermittlung angeboten habe und ihre Antwort abwarte.

Zur Kriegsfrage.

Genf, 3. Oktober. Während der Anwesenheit des Königs von Italien in Frankreich war abermals die Rede von Wünschen Cadornas, seine Front durch Verstärkungen seitens der Entente noch mehr gesichert zu sehen. Hierzu bemerkt der „Temps“, es sei wenig wahrscheinlich, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung mit 300 Bataillonen und 4000 Geschützen, über die sie an der Spitzfront verfüge, eine größere Offensiveaktion durchführen könne. Uebrigens hänge viel von der Entwicklung der Dinge an der russischen Front ab, von der gegebenenfalls Oesterreicher nach der Südfont abgeandt werden könnten.

Die Gewerkschaftskonferenz in Bern.

Bern, 4. Oktober. (K.B.) (Gewerkschaftskongreß. — Schluß.) Die Leitsätze wurden vom Kongreß einstimmig angenommen, ebenso einstimmig eine von Leipzig (Deutschland) vorgeschlagene Resolution, welche die Gewerkschaften und Arbeitervertreter aller Länder auffordert, für die Anerkennung und Durchführung der ausgefallenen Arbeiterforderungen mit aller Kraft einzutreten. Die Konferenz beschloß sodann einstimmig, ein Telegramm an die italienische und französische Gewerkschaft abzusenden, in welchem sie den Genossen der französischen und italienischen Landeszentrale die brüderlichen Grüße senden und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Vertreter der französischen und der italienischen Landeszentrale an der nächsten internationalen Konferenz teilnehmen werden.

Hierauf schloß der Präsident die Konferenz.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. Oktober. (K.B.) Der Justizauschuß sehte heute die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Jugendfürsorge, fort. Am Laufe der Verhandlung ergriff Justizminister Freiherr v. Schauer das Wort und verwies auf die Dringlichkeit dieser Vorlage.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Oktober. (K.B.) Der Reichstag hat den Gesetzentwurf, betreffend den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, in zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf sieht die Gewährung von Staatsbeiträgen an die Schiffsreederei für den Wiederaufbau der Handelschiffahrt vor.

Berlin, 5. Oktober. (K.B.) Der Hauptausschuß des Reichstages hat den Nachtragsetz, welcher die Anforderungen für die Stelle des Stellvertreters des Reichskanzlers enthält, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und gegen einen Zentrumsantrag, welcher diese Stelle als am 31. März 1918 wegfallend erklärt, einstimmig angenommen. Ferner beschloß der Ausschuß die Abzweigung des Reichswirtschaftsamtes vom Reichsamte des Innern; endlich beschloß der Ausschuß, einen Nachtragsetz zur vorübergehenden Stärkung der ordentlichen Beschäftigten in der Höhe von nicht über 3 Milliarden Mark auszugeben.

Aus dem Inland.

Wien, 5. Oktober. (K.B.) Das Befinden des Erzherzogs Max ist objektiv und subjektiv so günstig, daß bereits heute von der Ausgabe von Visitenkarten abgesehen wurde.

Wien, 5. Oktober. (K.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

In Kreisen des Publikums ist seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß auf Befehl Seiner Majestät einer Bitte um Entsendung nur über Intervention eines

Abgeordneten stattgegeben werden dürfe. Infolgedessen werden die Abgeordneten vielfach mit derartigen Bitten überlaufen. Es wird daher mitgeteilt, daß dieses Gerücht selbstverständlich jeder Grundlage entbehrt. In maßgebenden Stellen werden bei Berücksichtigung von Entsendungen ausschließlich von den bestehenden Vorschriften geleitet.

Wien, 5. Oktober. (K.B.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums vom 28. September, betreffend die Bildung von Steuerbezirken und die Bestimmung der zur Durchführung der Strafverurteilungen und zur Fällung der Strafverurteilungen berufenen Steuerbehörden, und zwar u. a.: Triest, Görz und Gradisca, sowie Fiume — Steuerbezirk Triest; Steueradministration Triest, der Bereich der Steueradministrationen Triest 1 und Triest 2, sowie alle Bezirkshauptmannschaften.

Ungarn.

Budapest, 4. Oktober. (K.B.) Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle fand heute ein Ministerrat statt. Gegenstand der Beratung bildete die Erhöhung der Kriegsunterstützung der öffentlichen Beamten. Die vorbereitete Gesetzesvorlage, die in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitet werden wird, ist auf der Grundlage aufgebaut, daß die öffentlichen Beamten der niedrigsten Rangsklassen 100 Prozent ihres Grundgehältes als Kriegsunterstützung erhalten. Die Kriegsunterstützung der höchsten Rangsklassen beträgt 50 Prozent des Grundgehältes. Die Minister erhalten keine Kriegsunterstützung. Das neue Gesetz tritt am 21. November 1. Z. in Kraft.

Aus Deutschland.

Haag, 4. Oktober. Holländisch Nieuws Bureau meldet aus London: Die „Westminster Gazette“ bringt neuerdings eine längere Betrachtung über Kühlmanns Reichstagsrede. „Kühlmann mußte uns Briten genauer kennen“, sagt das Blatt, „um zu wissen, daß wir unter den heutigen Umständen mehr für eine greifbare Praxis als für eine ätherische Theorie geben. Wir sehen, daß die deutschen Staatsmänner sich in Betrachtungen und Beteuerungen ihrer pazifistischen Gefühle erschöpfen, gleichzeitig aber bleiben sie dabei, keinerlei klar umrissene Zusicherungen zu geben, von denen wir, ebenso wie wir, wissen, daß sie unerlässlich notwendig sind, um den Weg zum Frieden anzubahnen. Der Punkt, bei dem Friedensverhandlungen möglich wären, ist offengeblieben noch nicht erreicht. Kühlmann versucht uns in Nebel zu hüllen. Er macht den Eindruck eines Zaubers, der die Aufmerksamkeit seiner Zuhörerschaft von den Ereignissen abzulenken versucht, die sich hinter seinem Rücken abspielen. Erst muß das anwesende Publikum betäubt und hypnotisiert werden, und dann soll der Zauberei kommen, um das Friedenswunder sichtbar werden zu lassen. Wenn wir nachgeben würden, dann würden wir die Entdeckung machen, daß Deutschland seine Lage in den besetzten Gebieten so konsolidiert hat, daß wir einer vollendeten Tatsache gegenüberstehen, an der wir, nachdem wir die Waffen erst einmal niedergelegt haben, nichts mehr ändern können. Der deutsche Staatssekretär weiß, daß die Entente erlosch wäre, wenn der Krieg zu Ende ginge, ohne daß absolute Garantien erzielt würden, daß Belgien und Serbien, um nur zwei der offenkundigsten Opfer zu nennen, völlig und tatsächlich wiederhergestellt werden. Kein von Deutschland erzeugter Nebel könnte dicht genug sein, um zu verhindern, daß wir in dieser Beziehung völlige Sicherheit haben wollen.“

Die Wochenschrift „Nation“ sagt zu Asquiths Rede: „Asquith hat mit seiner üblichen Gewandtheit und in gutgewählten Ausdrücken gesprochen und deutlich den Weg zum Frieden gewiesen. Seine Erklärungen in dem, was er ablehnte, und in dem, was er gewährte, waren im allgemeinen wertvoll und anregend. Sie bewiesen deutlich, daß er in den Pariser Konferenzgesprächen keineswegs eine richtige Unterlage für die zukünftige Wirtschaftspolitik erblickt. Mit gleicher Entschlossenheit wirft er den Gedanken eines bewaffneten Friedens über Bord, ebenso den Gedanken, daß Belgien jemals Tauschobjekt oder Gegenstand eines Kaufhandels werden sollte. Deutschland muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß es trotz seiner Rückgabe Belgiens beim Friedensschluß dennoch im Banne der Pariser Beschlüsse bleiben würde. Dadurch, daß Asquith dies klar betonte, hat er, wie überhaupt mit seiner ganzen Rede, dem Lande einen großen Dienst erwiesen. Es wäre gut, wenn es noch mehr derartige ehrliche Redner und praktische Führer unter den Staatsmännern gäbe.“

Rußland.

Petersburg, 4. Oktober. (K.B. — P.M.) Die getriggen Abendblätter glauben zu wissen, daß das Parlament, dessen Bildung in der letzten Sitzung der demokratischen Konferenz beschlossen wurde, keine Gesetze erlassen, sondern nur eine beratende Körperschaft sein werde. Es wird nötigenfalls auch die Fragen der auswärtigen Politik prüfen können. Das Vor-

parlament nach 201 Mitgliedern, welche, außer den Vertretern der ständischen Stände, die Regierung, die Abgeordneten und die Mitglieder der verschiedenen Fraktionen repräsentieren. Die Regierung wird die nötigen Mittel, daß vor aus Vertretern der verschiedenen Fraktionen eine Kommission ernannt wird, die die größte Zahl der Stimmen zu berechnen, die Entschloß des demokratischen Friedens zum Ausdruck zu bringen. Es wird die Entscheidung angenommen: Es ist unerlässlich, die internationale Konferenz genau aufzufordern, ein Programm der Moskauer Konferenz vom 27. September, nämlich eine aktive Politik zu betreiben, um Erreichung eines allgemeinen Friedens herbeizuführen, welches vorläufig bis zum Zusammenkommen der Verantwortlichkeit der Regierung, den nationalen Willen zum Ausdruck zu bringen, die Repräsentativorgan festzusetzen und aus der demokratischen Konferenz ein ständiges Organ zu bilden, das die Aufgabe hat, zur Bildung der auf den oben gekennzeichneten Grundlagen basierenden Bürgerlichen Elemente wiederherzustellen, die die Regierung einleiten, ist es unerlässlich, das Repräsentativorgan auch durch bürgerliche Delegierte, die nicht nur eine Minderheit bilden können, zu ergänzen. Die Regierung wird dem oben erwähnten Parlament verantwortlich sein. Ueber Vorschlag des Parlament schloß die Versammlung einstimmig, eine Deklaration die Entscheidung nicht zu veröffentlichen. Die Entscheidung wurde mit 829 gegen 106 Stimmen angenommen.

Petersburg, 4. Oktober. (K.B.) Die russische Regierung hat die Entscheidung der Moskauer Konferenz vom 27. September, nämlich eine aktive Politik zu betreiben, um Erreichung eines allgemeinen Friedens herbeizuführen, welches vorläufig bis zum Zusammenkommen der Verantwortlichkeit der Regierung, den nationalen Willen zum Ausdruck zu bringen, die Repräsentativorgan festzusetzen und aus der demokratischen Konferenz ein ständiges Organ zu bilden, das die Aufgabe hat, zur Bildung der auf den oben gekennzeichneten Grundlagen basierenden Bürgerlichen Elemente wiederherzustellen, die die Regierung einleiten, ist es unerlässlich, das Repräsentativorgan auch durch bürgerliche Delegierte, die nicht nur eine Minderheit bilden können, zu ergänzen. Die Regierung wird dem oben erwähnten Parlament verantwortlich sein. Ueber Vorschlag des Parlament schloß die Versammlung einstimmig, eine Deklaration die Entscheidung nicht zu veröffentlichen. Die Entscheidung wurde mit 829 gegen 106 Stimmen angenommen.

Helsingfors, 4. Oktober. (K.B.) In den finnischen Landtag wurden am 3. Oktober 30.703 Stimmen für die Sozialdemokratische Partei, 30.106 Stimmen für die schwedische Partei, 2921 Stimmen für die Partei der Landwirte und 1791 Stimmen für die christliche Arbeiterpartei.

Taschkent, 4. Oktober. (K.B. — Agentur.) Der gestern vormittags eingetretene verhältnismäßige Ruhe hat sich die Lage plötzlich wieder verändert, da der Arbeiter- und Soldatenrat, um gegen die Besetzung der Straßensperren zu protestieren, die Straßensperren proklamiert hat. Die Straßensperren sind beleuchtungslos und die Druckereien sind außer Betrieb. Die Regierung hat den Belagerungszustand erklärt.

Petersburg, 4. Oktober. (K.B.) Nachrichten haben die von Kerenski angeordnete energischen Maßnahmen, besonders die Entsendung einer Strafexpedition, sowie die Treue der russischen Bevölkerung, schnell den friedlichen Zustand wiederhergestellt. In Turkestan und in Tashkent ist die Lage fast wieder zurückgekehrt.

Stockholm, 3. Oktober. (K.B.) Die russische Regierung und die schwedische Regierung des russischen Gesandten in Bern ist nunmehr erfolgt.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. (K.B.) In der Kammer des las Präsident Deschanel die Interpellation über die die Angelegenheit Belgien und führte hierzu aus, daß eine weitere Interpellation Maloy über den gegenwärtigen Gegenstand eingegangen. Die Kammer beschloß die fortige Erörterung. Maloy sagte, er wolle die Aufmerksamkeit der Kammer auf eine ernste Tatsache lenken. Präsident Doumergue habe einen Brief des Chefredakteurs Artois Francois-Daidot mit den niedrigsten Verkündungen gegen Maloy erhalten. Dieser Brief sei dem Ministerpräsidenten überreicht worden, der Maloy mitteilte. Maloy erklärte, er gebe sich mit den Schwereisen über diesen Brief nicht zufrieden. Maloy, Präsident Painlevé sagte, die gegen Maloy vorgebrachten Anschuldigungen seien in der Tat allerhöchster Natur. Maloy wird beschuldigt, seit drei Jahren Deutschland alle Geheimnisse ausgeliefert zu haben. Man werde erwarten, daß er in das Kriegskomitee eintreten wolle, um der deutschen Anweisung den Plan des Angriffes auf den Chemin-des-Dames zu liefern. Die Kammer beschloß die Beratung des Briefes. Painlevé erklärte dem Willen der Kammer. In dem Briefe vertrat er die Ansicht, daß bezüglich Maloy's und Leynars des Direktors der allgemeinen Sicherheit Bereich der Hochverrat im Überflusse vorhanden seien und daß es es unumgänglich notwendig sei, Maloy sofort der militärischen Gerichtsbarkeit anzuliefern. Maloy ergriff das Wort und erklärte, daß er an der Hand eines offiziellen Schriftstückes die volle Wahrheit sagen wolle. Er erklärte ausführlich seine Rolle in der Angelegenheit Maloy's sowie seine Beziehungen zum „Bonne Rouge“ und zu anderen und gab an, daß er Brand seine Angaben hinsichtlich des „Bonne Rouge“ mitgeteilt habe. Maloy erklärte fernerzeit, daß er Maloy mit der Überwachung beauftragt habe und in einem solchen Augenblick keine müße, daß Maloy weit davon entfernt war, zu handeln, und angeordnet habe, mit der größten Streng-

zugucken. Mehrere Abgeordnete, die früher im „Bouquet Rouge“ mitgearbeitet haben, machten darauf entlastende Angaben. Violant erklärte zum Schluß, daß er die Schuld dem zweiten Bureau des Generalstabes zuschreibe, das seinen Chef nicht unterrichtete und sich des Schicksals entledigt habe, da es der Ansicht war, daß die notwendige Unterlage zu einer gerichtlichen Untersuchung nicht vorliege. Malvy antwortete, es seien auch im Kriegsministerium Fehler begangen worden. Man habe alle Schuld auf seine Politik und sein Werk abwälzen wollen. Die Sitzung wurde um 6 Uhr abends unterbrochen.

Paris, 4. Oktober. (K.B.) Die Kammer hat nach Friedigung der Interpellation Bouzet-Malvy in Angelegenheit Volo mit 315 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, worin der Regierung das Vertrauen auszusprechen wird.

Italien.

Vogano, 4. Oktober. (K.B.) Die römische Kammer ist für den 16. Oktober einberufen.

Argentinien.

Buenos Aires, 4. Oktober. (K.B. -- Agence Haas.) Der Eisenbahnerstreik ist noch nicht beigelegt. Der Kriegsminister hat die Unterföschung der Gesellschaften abgelehnt. Sämtliche Angestellten der Staatsbahnen haben sich dem Ausstande angeschlossen.

Zum Unterseebootskrieg im Mittelmeer.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird geschrieben:

Weber die Tätigkeit der Unterseeboote im Mittelmeer, worüber der „Liverpool Courier“ so bittere Klage führte, werden noch einige Einzelheiten aus der spanischen Presse bekannt. So wird aus Cartagena berichtet, daß dort 24 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Urd“ eintrafen, der sechs Weifen vom Kap Palos von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Drei Matrosen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Das Schiff, erzählten die Leute, sei um 11 Uhr nachts angegriffen worden und habe sich nicht verteidigen können, da es die Anwesenheit des Tauchbootes nicht rechtzeitig bemerkt habe. Das würde der Gefährlichkeit des betreffenden Unterseebootskommandanten ja nur ein gutes Zeugnis ausstellen! Auf „vorherige Benachrichtigung“ haben bewaffnete Handelsdampfer wirklich keinen Anspruch! Ein derartiges Verlangen zeugt von einer — sagen wir einmal höflich — Naivität, wie sie in diesem Maße wohl nur in England zu Hause ist. Kurz darauf traf das spanische Torpedoboot Nr. 5 mit 81 fremden Seeleuten im Hafen von Cartagena ein, die von dem amerikanischen Dampfer „Wilmore“ und dem norwegischen Dampfer „Gisla“ stammten, welche, wie es in dem Telegramm heißt, aus demselben Geleitzug von demselben Unterseeboot herausgeschossen worden waren, dem auch der „Urd“ angehörte. „Jetzt haben“, meinte seinerzeit das Liverpooler Blatt, „die französische, die englische und die italienische Regierung Maßregeln getroffen, um die Sicherheit zur See wiederherzustellen.“ Nach obigem sieht es aber nicht so aus, als ob es mit dieser „Sicherheit“ besonders gut bestellt sei. Drei Dampfer an einem Tage von ein und demselben Unterseeboot aus dem gleichen Geleitzug, das ist sicherlich eine ganz annehmbare Leistung! — Aus Cadix wird gemeldet, daß die englische Bark „George Herriot“ (nach einer anderen Lesart „Edward“), die der Unterseebootsgefahr wegen mit geladenen Fiskern fuhr und eine Ladung Stokfische von Amerika nach Gibraltar bringen wollte, 18 Meilen von der spanischen Küste von einem unbekanntem Segler gerammt und in den Grund gebohrt wurde.

Die englischen drahtlosen Meldungen überschwellen jetzt auch die spanische Presse mit Nachrichten dahingehend, daß die deutschen Unterseeboote nach Versenkung der Schiffe (als Beispiele werden u. a. „San Williamson“ und „William of Dublin“ angeführt) die überlebende Mannschaft durch Befestigung der Rettungsboote zu vernichten suchen. Ein kräftiges Dementi wäre in Madrid angebracht. — In Cadix traf der Radiotelegraphist des argentinischen Dampfers „Loro“ ein. Doch enthält seine Aussage nichts wesentlich Neues mehr. Man habe der Mannschaft, die übrigens von den Deutschen für die verlorenen Kleider und Effekten Entschädigungen erhalten habe, zehn Minuten Zeit gegeben, worauf das Schiff durch drei Kanonenschüsse versenkt worden sei.

Ribot.

Im der französischen Kammer zeichnete der sozialistische Abgeordnete Sobert ein Bild von dem ehemaligen Ministerpräsidenten und gegenwärtigen Minister des Innern Ribot, das als eine Probe impressionistischer Verebfamkeit bemerkt zu werden verdient, und sel es auch nur, um das Maß von Verebfamkeit kennen zu lernen, mit dem sich ein Mann wie Ribot als Verebfamter der „Demokratie“ in der Welt aufspielen darf: Abgeordneter Sobert: ... Ich habe also meine Interpellationen in dem Augenblicke eingereicht, in dem

Herr Ribot, der in Gefahr war, verleugnet und ausgeschickt zu werden, und einen ganzen Haufen Infamien und Verleumdungen sorgfältig verwahrt, die Schiene geöffnet hatte und einen Strom von Schmutz fließen ließ, der sich über das ganze Parlament ergießen sollte. Ah, ich weiß, woher die Verleumdung kommt und wer die geniale Idee gehabt hat, während der Kammerferien diese Verebfamtheit des Hochverrates auszustreuen. Das Beispiel Kornilows schwebt gewissen Leuten vor, besonders wenn sie unsere Regierenden betrachten und feststellen, daß sich unter ihnen kein Kerenski befindet. Doch mögen sie nicht zu weit gehen! In der Stunde der Gefahr würde sich vielleicht in diesem geselligen verführten Parlament und auf jeden Fall im Volk doch ein Kerenski gegen die Feinde des Volkes erheben. Dieses Volk hat die große Revolution gemacht, man verzeihe es nicht!

Die Presse, diese dank den Geheimfonds so reichlich begünstigte Presse, hat sich des Unrates, den man ihr darreichte, bemächtigt und ihn auf ihre Art kunjig voll zubereitet. Herr Ribot ließ es geschehen. Hatte er sich nicht an dem widerspenstigen Parlament zu rächen? Die infame Anklage floß in vollem Strom, und Herr Ribot war gerettet, oder er glaubte es wenigstens. Auch hat er sich nur halb geirrt, denn da ist er ja wieder, an die Ministerbank geklammert, vor diesem Haus der Volksvertreter, das er beschwören wollte. So hat er noch nicht alle Hoffnung verloren, den Traum seines reifen Alters zu verwirklichen und noch höher zu klettern. Was liegt ihm an der Ehre anderer Leute, sein Ehrgeiz ist über solche Nebenfragen erhaben! Hat er nicht zu jeder Zeit mit den Wölfen geheult und nach jeder Tonart die Melodien gespielt, die gerade in der Mode waren? Im Gegensatz zu einigen seiner Mitarbeiter, die sich mit zwanzig Jahren den Luxus einer anarchisierenden und revolutionären Gesinnung leisteten, hat Herr Ribot seine Jugend damit verbracht, als kaiserlicher Staatsanwalt die Republikaner zu verfolgen und die Justizhäuser mit den Opfern des Mannes von Sedan zu füllen. Ich weiß nicht, was ihm seine Kombination der letzten Tage einbringen wird, aber als ein ehrlicher Arbeiter und makelloser Volksvertreter werde ich mich nicht mit dem Schmutz besprenken lassen, den er durch das Parlament geschleudert hat. Meine politische und persönliche Ehre ist mein ganzes Vermögen, das ich nicht berühren lasse, und trotz dem Kranz von weißen Haaren, der Herrn Ribots Haupt umgibt, werfe ich die Infamien seiner Presse auf ihn zurück. Sie haben vielleicht geglaubt, Herr Ribot, ich würde Sie ruhig gewähren lassen? Sie kennen mich schlecht. Ich bin ein Zerbrecher von Wibern, namentlich wenn die Niedertracht sich hinter dem Bild verbirgt. Und Sie, der so gut den Feind des Volkes verdröperl. Sie haben mich beschwören wollen, mich, einen Sohn des Volkes, das Sie von jeher gehetzt haben.“

Damit ging der Abgeordnete Sobert, den wiederholten Befehlsdrängen des Kammerpräsidenten gehorchend, zu einem anderen Gegenstand über, nicht ohne zuvor noch einen Seitenhieb nach Herrn Poincaré geführt zu haben, „den bösen Geist, dessen unheiliger Schatten dieses Land bedeckt“.

Der republikanische Gedanke in Südafrika.

Die Wahlen für den Provinzialrat von Transvaal, die kürzlich vorgenommen worden sind, haben ebenso wie die Wahlen zum Provinzialrat des Kaplandes nicht lokale, sondern allgemeine Bedeutung, weil die Wahlkreise und der Stimmprozess übereinstimmen mit den Wahlkreisen und dem Wahlverfahren des Parlamentes der Union. Die Nationalisten haben nun in Transvaal 7 neue Sitze errungen, die bothageuerliche Arbeiterpartei 6, beide auf Kosten der Bothapartei (Südafrikanische Partei) und der englischen Unionisten. Die Parteistärke des künftigen Provinzialrates wird vermutlich (bei vier Wahlkreisen) stand das Ergebnis noch aus und es ist hier die alte Besetzung angenommen) wie folgt sein: Südafrikanische Partei 15, Nationalisten 11, Unionisten 10, Arbeiter 8, Unabhängige 1. (Im Volksrat, dem Unionsparlament, sind die entsprechenden Ziffern: Südafrikanische Partei 22, Unionisten 15, Nationalisten 4, Arbeiter 2, Unabhängige 2.) Während also bei den allgemeinen Wahlen des Jahres 1915 die Bothapartei durch die Unterstützung der Engländer die Opposition der Buren und Arbeiter niederhalten konnte, ist jetzt diese Opposition im Provinzialrat von Transvaal nur noch um drei Sitze von der absoluten Mehrheit entfernt.

Der Ausfall der Wahlen hat besondere Bedeutung seitdem durch die Proklamierung dieses Frühjahres die Nationalisten die Unabhängigkeit eines republikanischen Südafrika in ihr Parteiprogramm aufgenommen haben. Kürzlich ist es darüber auch im Volksrat zu Debatte gekommen. Merriman hatte einen Antrag eingebracht: das Haus möge erklären, daß es, beunruhigt durch die wachsende republikanische Propaganda, alle derartigen Manifestationen als im Streit mit der Verfassung des Landes verurteilt. Diesem Antrag stellte die Wahl einen Gegenantrag entgegen: das Haus verurteilt auf das

entschieden die Bestrebungen gewisser Politiker, die den Eindruck erwecken wollten, als sei der natürliche Drang der Einwohner der Union nach Unabhängigkeit etwas Illoyales und Ungerechtfertigtes; derartige Bestrebungen sind das Gefühl der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den zwei weißen Rassen; ein solches Vorgehen widerstreite der Kooperationsfreiheit, die zu den Grundätzen der Verfassung gehöre, und sei zudem in vollkommenem Widerspruch mit dem ausdrücklichen Wunsch der Unionisten, daß alle Völker die Freiheit haben sollten, über ihre eigene Zukunft zu beschließen. In einer längeren Rede führte Dr. Colin Steyn aus: die Republik sei zwar untergegangen, aber nicht das Republikanismus, das nicht sterben dürfte; er hoffe, daß Südafrika eines Tages eine große Republik sein werde. Botha verteidigte natürlich den Antrag Merriman und erklärte die Republik für praktisch unmöglich. General Verhog griff Botha aufs heftigste an: die Freiheit werde am dem Wege der Gesetzgebung weggenommen, die Freiheit der Volk verlegt, in dem die Regierung jeden Brief öffnen lasse, den sie wolle; geborene Afrikaner würden ohne Verhör gefangen gesetzt, der Krieg werde geführt, angeblich um die Rechte der Demokratie zu sichern; aber hier dürfe man über die Demokratie nicht sprechen; die Republik für Südafrika werde kommen und Südafrika werde keine Freiheit erhalten; der Antrag Merrimans, der aus einem Parteiloseren ein bloßer Nachsprecher geworden sei, werde niemandem einschüchtern. Schließlich wurde der Antrag Merrimans angenommen.

In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Bedeutung, daß sich einer „Times“ Meldung zufolge in den Reihen der Bothapartei eine starke Strömung geltend macht, die eine Verschmelzung der Südafrikanischen Partei mit der unionistischen, der Interessenvertretung der Engländer, anstrebt. Allerdings hat sich der Stellvertreter Bothas, Malan, kürzlich in Durban, gegen die Verschmelzung ausgesprochen, die der Partei einen großen Teil des Anhangs kosten würde, den sie in Burenkreisen noch hat, aber daß der Gedanke überhaupt propagiert werden konnte, kennzeichnet besser als alles die heutigen Parteiverhältnisse in Südafrika.

Vom Tage.

Fußballwettpiel. Sonntag, den 7. d., findet um 4 Uhr nachmittags am hinteren Exercierplatz der Marinekaserne ein Fußballwettpiel statt zwischen dem Fußballklub „Olympia“ und der Mannschaft der Seeflugstation P.

Fischverkauf. Im Falle des Ertlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 7901 an.

Deffentliche Versteigerung. Heute um 3 Uhr nachmittags gelangen in der gerichtlichen Auktionshalle, Arenastrafe 2, nachstehende Gegenstände zum Verkauf: Nachtkästen mit Marmorplatte, Spiegel, Schüsseln, Kleiderkasten, Bett, Bilder, Sparräder, Etageren und eine Schreibmaschine.

Militärisches.

Hajenadmiralats-Tagesbeft Nr. 278. Garnifonsinspektion: Oberleutnant Gostynski. Verrückte Inspektion: Auf S. M. S. „Belona“ Marinefahrsarzt d. R. Dr. Welfer; in der Maschinenfchule (Spital) Linienfchiffsarzt a. D. Dr. R. v. Wemusch.

oooooooooooooooooooo  
**Kino des Roten Kreuzes**  
 Via Sergia Nr. 34.

Program für heute:  
**Aus dem Schuldbuche des Lebens.**  
 Drama in 4 Akten mit Maria Carmi.  
 Prose der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.  
 Fortt. Vorstellungen um 2:30, 3:55, 5:20 und 6:45.  
 Programmänderung vorbehalten.

oooooooooooooooooooo  
**LACKE**  
**FIRNISS**  
**OELFARBEN**  
**SHELLACK**  
 134  
 kunst Farbenfabrik Perchtoldsdorf bei Wien

### Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Zwei möblierte Zimmer** sofort zu vermieten. Franz-Ferdinand-Strasse 17. 129
- Schön möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang, 1 oder 2 Betten und Gas, zu vermieten. Via Nuova 1, Parterre, rechts. 1705
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Albrechtstraße 23, 2. St. 1700
- Zwei möblierte Zimmer** (gossenseitig) an einen Herrn sofort zu vermieten. Via Barbacani Nr. 11, 3. St. 1704
- 2 bis 3 Einj.-Freiw. Stubenwärtlerinnen** als Mithewpflner für eine große möblierte Wohnung gesucht. Näheres und Anschrift in der Administration. 1701
- Großes, elegantes Herrenzimmer** per sofort gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „J. K.“ an die Administration. 0
- Möbliertes Kabinett** mit freiem Eingang, auch ohne Bedienung, zu mieten gesucht. Anträge unter „M. G. 1917“ an die Administration. 1696
- Schönes Haus** ist wegen plötzlicher Abreise sofort billig zu verkaufen. Tenich, Via Bourguignon Nr. 21. 1613
- Kleiner Baugrund** auf Monte Rizzi zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Frau Fanni Kiesling, Trautenaubergasse 9 (Böhmen). R
- Zahlmeister** oder Zahlkellnerin, einer slawischen Sprache mächtig, gesucht. Anzufragen in der Administration. 1699
- Junge Schweine** zu verkaufen. Philipp Gabersek, Via Saurio 5. 1703
- Belagerte Kauf!** 2 Damennädel (einer aus Seidenpläsch, der andere aus schwarzem Stoff) zu verkaufen bei Delise, Zuckerbäcker, Via Sergia 69. 1702
- Klaviermacher** Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Sirell“ an die Administration A. Bl. 1698
- Beliebter Hund!** Ein großer, weißer russischer Windhund mit Marke aus d. J. 1917, Pirano Nr. 13\* ist dem hiesigen Roten Kreuze zugefallen. Der Eigentümer kann denselben in der Vereinskasse abholen.

### Politeama Ciscutti : Pola

Heute Samstag und morgen Sonntag  
**Kino-Vorstellungen**

mit nachstehendem Programm:  
**Siegreich durch Montenegro und Albanien.**

II. Teil. — Naturaufnahme.  
**Im Labyrinth des Lebens.**

Drama in 4 Akten mit **Thea Sandten** in der Hauptrolle.

Neuheit für Pola! Großer Erfolg!

Beginn der Vorstellungen:  
Samstag: 3-30, 5 und 6-30 Uhr nachmittags.  
Sonntag: 2, 3-30, 5 und 6-30 Uhr nachmittags.

Eintrittspreise: Eintrittskarte für Parterre und Logen 1 K, Logen 1 K 60 h, Fauteuils 30 h. Galerie 30 h.  
Auch für Kinder. Salonorchester.

### KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Samstag:

## Das zweite Leben.

Die Geschichte eines Einsamen in 3 Akten.  
Union-Film, Berlin. Länge 1120 Meter.

### KINOTHEATER „IDEA“

Heute und morgen  
Vorführung des dreifaktigen Krimns

## Opfer des Schweigen

mit der beliebten und bekannten Darstellerin  
**Thea Sandten.**

## Aepfel, Sauerwasser und Wein

versendet  
**A. OSET, Gutenstein, Kärnte.**  
Kaufe Korke und Flaschen.

### Der praktische Maschinenw...

Anleitung für Maschinisten und Heizer zum Unterricht in technischen Schulen. Paul Brauser und Joseph Spennath. Verlag in der Schrinnerschen Buchhandlung (K...)  
Bisanz, Formeln und Tabellen für den praktischen Elektrotechniker. ...  
Wurz, Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. ...  
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, P...

# Zigarettenpapier und -Hülsen „ABADIE“ und „JACOBI“ zu haben in der Papierhandlung Jos. Krmpotic, Pola.

## Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham. (Nachdruck verboten.)

14

Einen Augenblick lang sahen sie sich an, und da wachte Katia, daß sie diesem Mann vertrauen konnte für immer, daß sein Herz und sein Leben ihr gehörten. Wie ein Schauer überlieferte es sie in überströmendem Glück. Mit jeder Faser ihres Seins fühlte sie sich hingezogen zu ihm.

„Sa,“ sagte sie, „dir kann ich trauen!“

„Bosche mojl Schmied von Irkutsk, du hast aber wachlich die Zeit genüßt!“ brummte Wassili Iosifin ärgerlich und erkaunte, als er vom Dorfberg nach Hause kam und die große Neugierde erfuhr. „Meinst wohl, das ginge so ein, zwei, drei? Denkst dir gar, du bist jetzt nur fragen und würdest gleich ein Sa hören?“

„Ein Sa muß ich haben!“ lächelte Stepan. (Was kümmerte es ihn, was Wassili Iosifin dachte! Der war ihm nur eine gänzlich unwichtige Nebenfigur!) „Und Zeit habe ich gar keine! Man eilt, wenn einen der Teufel hegt oder — Paschkin.“

„Sj, hm. Du willst also — — —“

„Und du willst sie mit dir nehmen?“

„Sa. Ich warte seit zwölf Jahren. Nur der Tod kann uns wieder trennen.“

„Bosche mojl, aber —“

„Rein aber, Wassili Iosifin.“

„Teufel, Teufel — hat man je von solchem Brautwerben gehört! Und was sollen wir ohne unsere Tochter anfangen, oh Mann mit der großen Ehe?“

„Einmal mußte sie doch heiraten.“

„Aber du führst sie uns so weit weg! Ans andere Ende der Welt!“

„Fünf Tagereisen ist es ja nur mit schnellen Pferden!“

„Sa — wenn man für Paschkin reist! Hm, und Paschkin hat dich doch geschickt, die Rappen zu holen, nicht meine Tochter!“

Stepan lachte.

„Das ist richtig,“ sagte er. „Aber ich brauche keine Tochter, Wassili Iosifin, und die letzten Worte, die Paschkin zu mir sprach, ehe ich abreiste, waren, er würde einen jeden aufhängen lassen, der mir verweigerte, was ich brauchte. Gib mir Katia, Wassili Iosifin, oder du wirst gehen!“

Da brachen sie alle in ein schallendes Gelächter aus, Stepan, und Katia und Maria Feodorowna. Nur Wassili brummte:

„Ein Teufel ist er, der Paschkin.“

Maria Feodorowna aber hielt es für an der Zeit, ihr gemächliches Hausfrauenwort in die Wagsschale zu werfen.

„Sei still, Wassili Wassiliemitsch,“ sagte sie. „Letzte Nacht schon habe ich dir gesagt, daß dies Ding vom Schicksal gewollt ist. Der liebe Gott hat Stepan Ilina unsere Tochter finden lassen.“

„Nu, dann ... Wenn ihr alle gegen mich seid —“

Und so gewann Stepan Ilina auf der Reise nach den Rappen Katia Wassilierowna zur Frau.

5.

Peter Krop macht nicht so gute Geschäfte wie er erwartete. Die Hochzeitsglocken läuten und Stepan Ilina kehrt heim in einer Frau und den Rappen.

Maria Feodorowna, so glücklich und so stolz auch war als Mutter, wußte wirklich nicht mehr, ihr der Kopf stand vor lauter Sorge und Nachdenken über das gewaltige Problem, eine Tochter binnen 24 undsechzig Stunden zu verheiraten! Man denke binnen zweiundsechzig Stunden! Eine Heirat über drei Tagen in einem Dörfchen, das nur einen einzigen Kramladen befaß, in dem aber auch gar nichts zu kaufen war von all den Dingen, die eine Tochter von Maria Feodorowna mitbringen mußte in die Ehe, so reißte Mutter sich nicht schämen! So pendelte Maria Feodorowna hin und her zwischen mütterlicher Strenge und hausfraulicher Verzweiflung.

Doch ein lustiger Zufall (Maria Feodorowna schwor zwar darauf, daß dies kein Zufall sei, sondern der Himmel selbst ein Einsehen gehabt habe!) fand früh am Morgen den guten alten jüdischen Händlins Dörfchen, den jedes Kind in Seleminsk kannte und den die Frauen liebten und hassten zugleich, nur er doch ein lieber Freund, weil er so feine schöne Dinge mitbrachte auf seinem Karren, aber auch ein böser Feind, mit dem man sich bis aufs Blut abjankte, mußte um jede Kopeke!

(Fortsetzung folgt.)